

## Auslegung des »Vaterunser« (IX) Die Befreiung vom Bösen / Gerhard Lohfink

Bei Lukas endet das Vaterunser mit der Bitte: „Und führe uns nicht in Versuchung.“ Bei Matthäus ist diese Bitte erweitert durch die Fortsetzung: „sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Der griechische Text lässt genauso wie der deutsche offen, ob in dieser Bitte „der Böse“ oder „das Böse“ gemeint ist. An was sollen wir denken, wenn wir den Schluss des Vaterunsers sprechen? An den Teufel – oder an das Böse in der Welt, etwa an den Hass zwischen den Völkern, an die Ausbeutung der Armen, an die tiefsitzenden Strukturen der Unterdrückung?

### Der Böse oder das Böse?

Es ist immer gut, sich bei solchen Fragen von der Kirche führen zu lassen. Wie versteht die Kirche selbst die siebte Vaterunserbitte? Einen ersten Hinweis gibt bereits das Neue Testament selbst. Es enthält nämlich über die beiden Vaterunser-Fassungen bei Matthäus und Lukas hinaus noch eine ganze Reihe von Stellen, die das Vaterunser zitieren oder widerspiegeln. So greift zum Beispiel der 2. Timotheusbrief deutlich den Schluss des Vaterunsers auf: „Der Herr wird mich erlösen von jedem bösen Werk und mich retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei die Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeit. Amen“ (2 Tim 4, 18).

Der Verfasser dieses Briefes, wohl ein Mann aus dem Mitarbeiterkreis des Paulus, kannte nicht nur das Vaterunser und seine letzte Bitte, sondern er beendete das Vaterunser auch bereits mit einer Doxologie, das heißt mit einem Lobpreis. Vor allem aber: Er deutete die Erlösung von dem Bösen nicht unmittelbar auf den Teufel, sondern zunächst einmal auf die bösen Wirklichkeiten der Welt: „Der Herr wird mich erlösen von jedem bösen Werk.“

### Wie deutet die Liturgie das Vaterunser?

Einen zweiten Hinweis liefert uns die Feier der Eucharistie. In ihr gibt es schon sehr früh zwischen der siebten Bitte und der Doxologie einen Einschub, den sogenannten Embolismus. Dieser Gebets-Einschub bleibt noch einen Augenblick bei der siebten Bitte stehen, um sie zu meditieren und zu deuten. Der Einschub ist im deutschen Messbuch leider etwas frei übertragen. Wörtlich übersetzt lautet er:

„Befreie uns, Herr, so bitten wir, von allen bösen Wirklichkeiten. Gib huldvoll Frieden in unseren Tagen, damit, getragen vom Handeln deiner Barmherzigkeit, wir für immer befreit seien von der Sünde und gesichert seien vor aller Verwirrung – wir, die wir warten auf die selige Hoffnung: die Ankunft unseres Retters Jesus Christus.“

Dieser außerordentlich dichte Text legt die siebte Vaterunserbitte nicht auf den Bösen, sondern auf das Böse aus: Wovon wir er-

löst werden sollen, sind die schlimmen Realitäten dieser Welt, nämlich Streit, Unfriede, Hass, Gewalt – die Gegenpole zum Frieden. Sie kommen aus der „Sünde“.

Von diesen bösen Wirklichkeiten soll Gott uns befreien. Er soll uns den Frieden schenken, und zwar jenen Frieden, der die Welt



*Franziskus vertreibt die Dämonen aus Arezzo. Aus dem Freskenzyklus Giotto und seiner Werkstatt mit Szenen aus dem Leben des heiligen Franziskus in der Basilika von Assisi*

„für immer“ von der Macht der Sünde befreit und von der Verwirrung, die durch die Sünde in die Welt kommt.

Es ist klar: Es geht hier nicht um ein bisschen mehr Frieden und nicht um ein bisschen weniger Sünde, sondern um den vollen endzeitlichen Frieden, in welchem alle Sünde und alle Verwirrung überwunden sind.

Wie aber kommt dieser endzeitliche Frieden in die Welt? Er kommt mit der Wiederkunft Jesu Christi. Der Text des Embolismus spielt hier auf den Titusbrief an, der in 2,13 die endzeitliche Wiederkunft „unseres Retters Jesus Christus“ als unsere „selige Hoffnung“ bezeichnet.

Damit bleibt die Weiterführung der siebten Vaterunserbitte ganz bei der Sache. Denn das Vaterunser ist vom Anfang bis zum Ende vor einem endzeitlichen Horizont formuliert. Die Sammlung des Gottesvolkes, das Kommen des Reiches und die Vollen- dung des Geschichtsplans Gottes sind endzeitliches Geschehen.

Allerdings versteht der Embolismus das Vaterunser nicht nur endzeitlich, sondern auch christologisch. Der wiederkommende Christus ist derjenige, in dem sich alles erfüllt, worum im Vaterunser gebetet wird.

Und wann geschieht die Wiederkunft Christi? Sie geschieht nicht erst am Ende

der Welt, sondern schon „in unseren Tagen“, wie der Embolismus ausdrücklich sagt. Die Wiederkunft Christi ereignet sich in Vorwegnahme bereits jetzt, bei jeder Feier der Eucharistie. Seine Wiederkunft geschieht schon, wenn im Anschluss an den Embolismus um den Frieden in der Kirche gebetet und dieser Friede dann im Friedensgruß allen Teilnehmern der Feier zugesprochen wird.

Indem die Versammelten diese Friedensproklamation aufnehmen, sie einander weitergeben und dann miteinander die Eucharistie empfangen, beginnt schon jetzt in der Kirche jener endzeitliche Friede, der über die Kirche die ganze Welt ergreifen soll.

Die Weiterführung des Vaterunsers im Embolismus hat also den Sinn des Herrengebets aufs genaueste erfasst. Dieser kirchlich-liturgischen Deutung dürfen wir uns anvertrauen, wenn wir das Vaterunser beten.

### Ein Gebet voller Zuversicht

Wir sahen am Anfang dieser Serie von Auslegungen: Das Vaterunser war ursprünglich reines Bittgebet. Mehr noch: Es war zusammengedrängtes, drängendes Flehen. Man kann es geradezu als einen Notschrei bezeichnen. Aber so sehr das Vaterunser Notschrei und flehentliche Bitte ist – es atmet zugleich eine ungeheure Zuversicht. Sie beginnt schon mit dem ersten Wort, mit dem *abba*, der familiären Anrede des Vaters, die aus dem Intimbereich der Familie kam.

Die Zuversicht erfließt aber auch aus dem Wissen, dass der Plan Gottes gelingen wird, weil sein Wort nicht leer zu ihm zurückkehrt. Und sie hängt mit der Einsicht zusammen, dass Gottes Erbarmen grenzenlos ist. Wenn schon Menschen aus ganzem Herzen einander die Schuld vergeben, wird dann Gott nicht erst recht vergeben?

Deshalb ist das Vaterunser ein Gebet voller Vertrauen. Jeder Getaufte darf es beten, gerade auch diejenigen, die ihre Schuld begriffen haben und erkannt haben, wie weit sie von der wirklichen Nachfolge Jesu entfernt sind. Und das sind wir alle.

Wir sollten es jeden Tag einmal beten – langsam und bedächtig. Wir sollten es hüten wie einen kostbaren Schatz. Es führt uns nicht nur in die Mitte unserer christlichen Existenz. Es zeigt uns auch, wer Jesus wirklich war, denn es führt uns zur Mitte seines Herzens. ■

*Hiermit ist die Auslegung des Vaterunsers innerhalb der Serie „Bausteine biblischer Theologie“ beendet. Die hier vorgelegten neun Folien sind in wesentlich erweiterter Form im Verlag Urfeld unter dem Titel: „Das Vaterunser neu ausgelegt“ erschienen (99 Seiten). Das Büchlein, das sich auch gut als Geschenk eignet, liegt bereits in 2. Auflage vor. (Red.)*